Am Räto si Mainig

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PETER HEISCH

Goldene Worte

Bundesrat Kurt Furgler hat kürzlich an einer Tagung der Fürsorger in seiner unvergleichlich konzilianten Art wieder einmal an die Eigenverantwortlichkeit des Bürgers appelliert und den versammelten Sozialhelfern die wertvolle Empfehlung mit auf den Weg gegeben: «Wenn jeder Schweizer täglich drei freundliche Kontaktgespräche mehr führen würde, hätten wir schon viel erreicht in Richtung mehr soziale Gerechtigkeit.»

Wir haben natürlich nicht lange gezögert, uns von der Stichhaltigkeit dieser treffenden Bemerkung selbst zu überzeugen und sind deshalb der Sache etwas näher auf den Grund gegangen. Dabei hat uns der Zufall in das Büro von Direktor Kuno Klötzli geführt, wo sich der nachstehend protokollierte Dialog entspann. Peter Heisch

Nebelspalter: Herr Klötzli, Sie haben sicher von der Aufforderung unseres Justizministers gehört, täglich mindestens drei freundliche Kontaktgespräche zu führen, um damit die soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen. Haben Sie diese Mahnung bereits beherzigt?

Klötzli: Gewiss; ich habe meiner Sekretärin soeben aufgetragen, die Bewohner einer meiner Liegenschaften auf heute abend zu einer Mieterversammlung zusammenzurufen, an der ich ihnen persönlich mitteilen werde, dass ich mich infolge der jüngsten Hypothekarzinserhöhungen leider gezwungen sehe, den Mietzins massiv zu erhöhen, andernfalls ich eine Zwangsräumung in die Wege leiten müsste.

N: An sich keine erfreuliche Mitteilung, die dem sozialen Frieden dient.

K: Nicht unbedingt; aber ich möchte doch darauf hinweisen, dass der darin enthaltene Ausdruck des Bedauerns dem Anlass immerhin eine gewisse menschliche Note verleiht.

N: Und weiter?

K: Ferner habe ich einem langjährigen verdienten Mitarbeiter soeben in einem persönlichen Gespräch eröffnet, dass ich künftig auf seine Mitarbeit verzichten kann und ihn freisetzen werde, da seine Leistungen durch lange Krankheitsabsenzen empfindlich nachgelassen haben.

N: Ausgezeichnet! Aber aller guten Dinge sind drei, wie ja auch Bundesrat Furgler meint...

K: Auf den dritten Fall freue ich mich ganz besonders. Gibt er mir doch die willkommene Gelegenheit, mit einer sozialen Schicht zu kontaktieren, die, aus welchen Gründen auch immer, am Rande der Gesellschaft lebt.

N: Und das wäre?

K: Ich habe für heute nachmittag ein Zusammentreffen mit einem Photomodell vereinbart, das vorgibt, noch Termine frei zu haben.

N: Oh, wie einfühlsam! Herr Klötzli, Sie können sich auf unsere Diskretion verlassen. Wir danken Ihnen für das Gespräch.

*

Fazit: Man darf die goldenen Worte, die uns Bundesräte gelegentlich mit auf den Weg geben, nicht immer unbedingt auf die Goldwaage legen.

am Räto si Mainig

I bin do letschthii wider amol gega d Calandahütta-n-uffa tschaggnat. As isch nümma-n-aso ring ganga wia früaner. Dr Khummarschpegg um miina Ranza-n-umma hät mi schwitza und piischta gmacht wia-n-a alta Kleppargaul. Übaram Sennaschtai bin i hääraghoggat und han lang uf üüsars liaba Khuur aha gluagat. Au z Schtädtli hät wagger zuagno, sit i z letschtamol als Khantonsschüaler do doba gsessa bin, und dää Zuawaggs isch am laider au nit bsundars guat bikho.

Direkt unter miar simar dia neua Khuurer Quartiar in d Auga gschtohha. Z Bild vu dr Schtadt isch mar fremd gsii, fasch wia wenns mi nüüt aagängti. Nu ganz hinna hend sich beschaida d Türm vu dr Martins- und vu dr Regulakhircha zaigt, und dr schtolz Hof hät z Bild wia eh und je beherrscht. – Trotzdem: ghübschat hät Khuur gwüss nita; um das, wos grössar worda-n-isch, um das ischas au kharaktarlooser kho. – Nu khurzi Ziit hät gnüagt für dä Wandal vu üüsarar Schtadt.

As sind dia letschta driissig Johr, wo d Welt aso varändarat hend, dass di öppadia khuum no zrecht findisch drii. As sei denn, nämisch amol ghöörig Abschtand drvo. Denn khanns dr nämli goh, wias miar uf am Sennaschtai ganga-n-isch: entdeggsch plötzli mit Freud, dass dr guati Khern immer no do und trotz am gwaltiga Wandel nit varloora ganga-n-isch.